

# Prävention und Gesundheitsförderung Anspruch und Wirklichkeit

## Stand der Umsetzung in Deutschland

Prof. Dr. Elisabeth Pott  
Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA)

20. Oktober 2010, Berlin

# Inhalt

Zentrale Herausforderungen  
für Prävention und Gesundheitsförderung in Deutschland

Präventionsrelevante Strukturen

Prinzipien für präventives Handeln

Umsetzungsbeispiele

Entwicklungsstand und Entwicklungsnotwendigkeiten

# Inhalt

## **Zentrale Herausforderungen für Prävention und Gesundheitsförderung in Deutschland**

Präventionsrelevante Strukturen

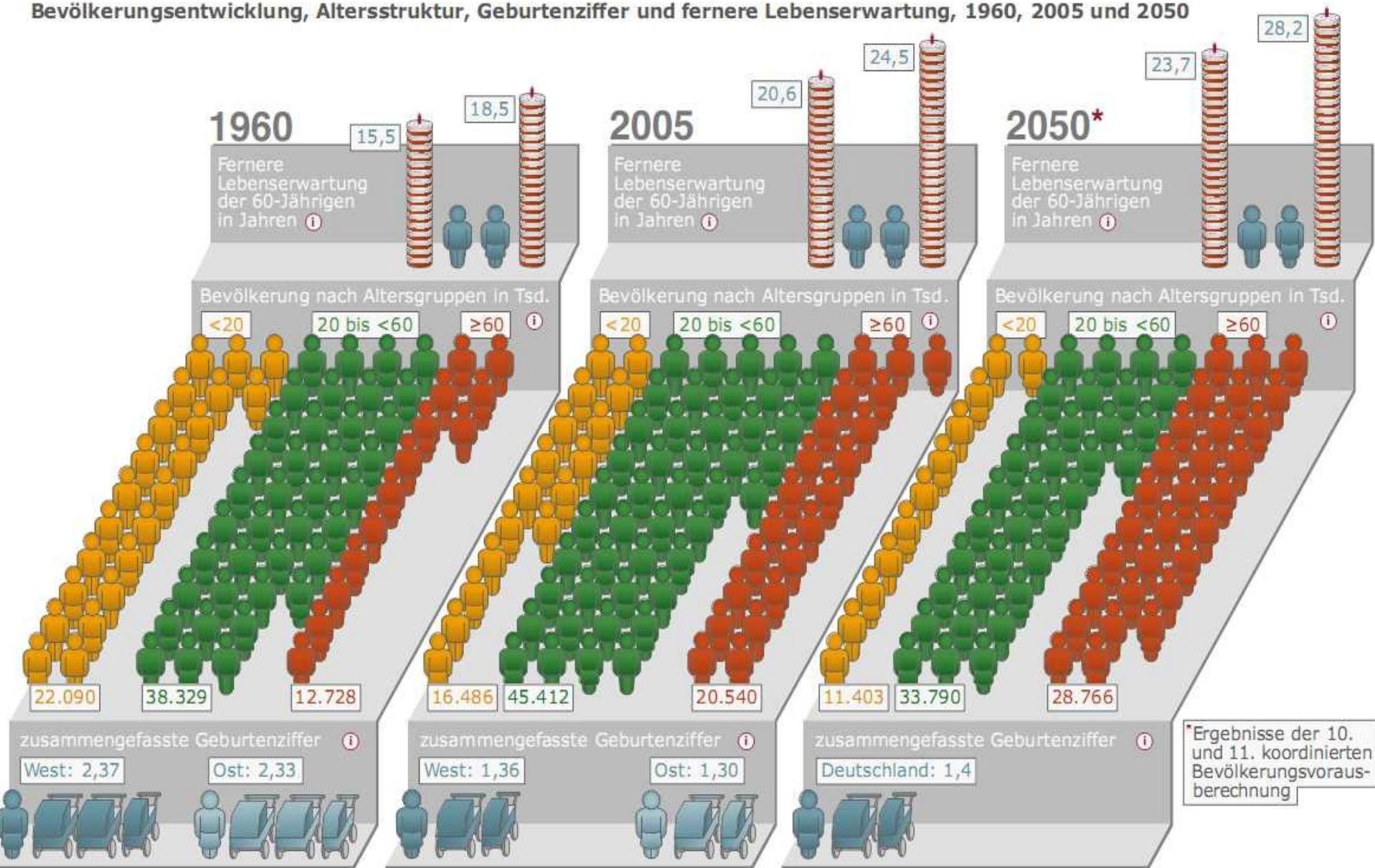
Prinzipien für präventives Handeln

Umsetzungsbeispiele

Entwicklungsstand und Entwicklungsnotwendigkeiten

# Demografischer Wandel

Bevölkerungsentwicklung, Altersstruktur, Geburtenziffer und fernere Lebenserwartung, 1960, 2005 und 2050



Quelle: Statistisches Bundesamt: Bevölkerung Deutschlands bis 2050. Ergebnisse der 10. und 11. koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung

Lizenz: Creative Commons by-nc-nd/2.0/de

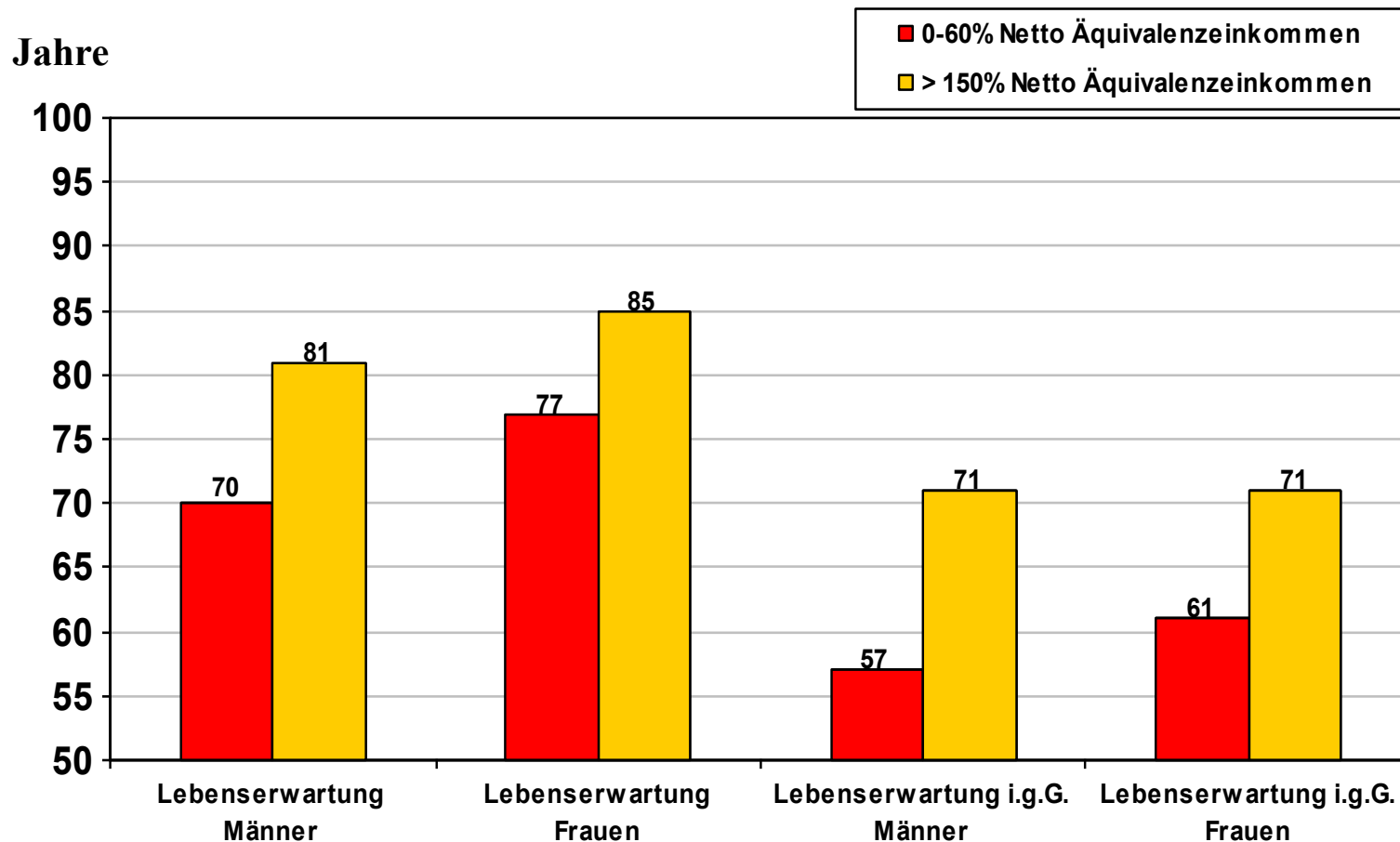
Stand: 2008



## Menschen mit Migrationshintergrund

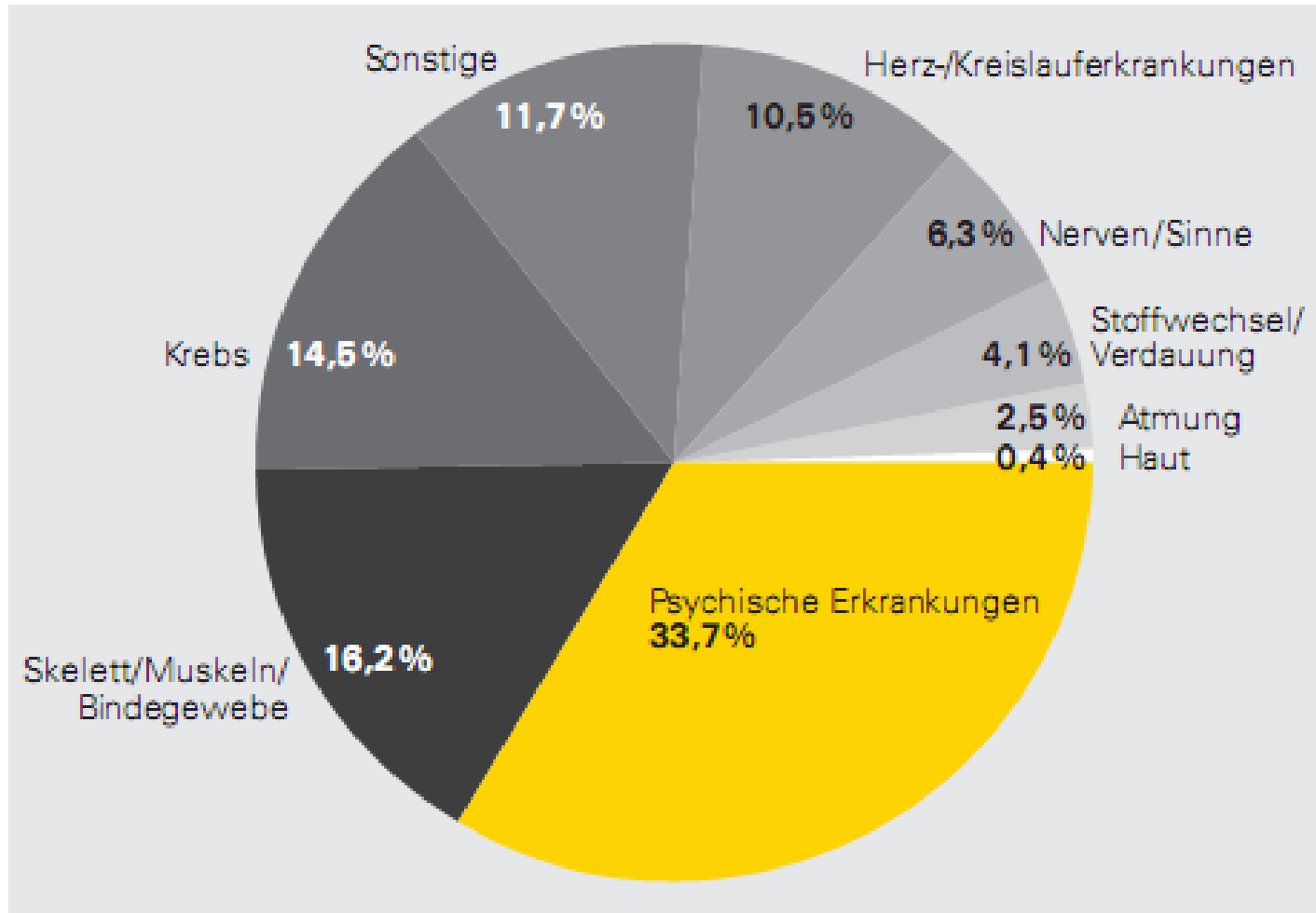
- Menschen mit Migrationshintergrund **15 703 000**  
(19,2 %)
- Kinder und Jugendliche (0 bis unter 20 Jahren) **4 580 000**  
(28,8 %)

# Lebenserwartung und Lebenserwartung in guter Gesundheit (i.g.G.) in Deutschland



Auswertung SOEP 1995-2005, N=32.500

# Ursachen von Frühberentung nach Diagnosen



## Psychische Erkrankungen

- Steigende Zahl der Arbeitsunfähigkeitstage auf Grund psychischer Erkrankungen
- Verordnung von Antidepressiva bei sozialversicherungspflichtig beschäftigten oder arbeitslosen Versicherten stieg zwischen 2006 und 2009 um 33%
- Hoher Anteil psychischer Erkrankungen bei (Langzeit-) Arbeitslosen



## Zentrale Herausforderungen

- Dominanz chronischer Erkrankungen
- Zunahme psychischer Erkrankungen
- Gesundheit in einer alternden Bevölkerung
- Gesundheit und soziale Lage
- Bedrohungen durch Infektionskrankheiten

# Inhalt

Zentrale Herausforderungen  
für Prävention und Gesundheitsförderung in Deutschland

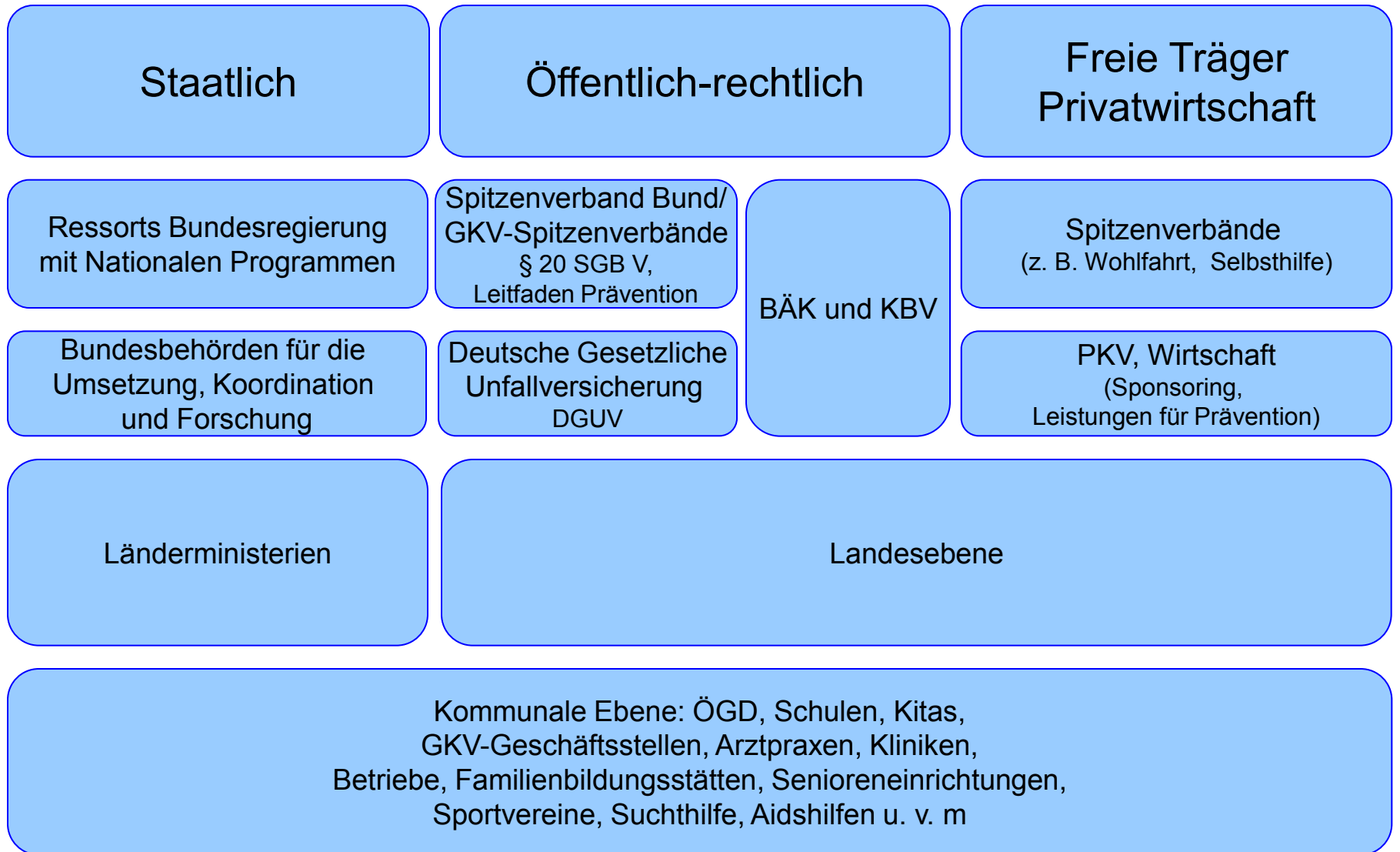
## **Präventionsrelevante Strukturen**

Prinzipien für präventives Handeln

Umsetzungsbeispiele

Entwicklungsstand und Entwicklungsnotwendigkeiten

# Strukturen für die Prävention



## Ausgaben für Gesundheit

|  |              |
|--|--------------|
| <b>Laufende Gesundheitsausgaben in Mrd €</b> | <b>263,0</b> |
| Prävention/Gesundheitsschutz                 | 10,6         |
| Ärztliche Leistungen                         | 71,5         |
| Pflegerische/therapeutische Leistungen       | 61,9         |
| Unterkunft/Verpflegung                       | 19,1         |
| Waren  | 73,0         |
| Transporte                                   | 4,5          |
| Verwaltungsleistungen                        | 13,5         |
| Investitionen                                | 8,9          |
| <b>Erweiterter Leistungsbereich in Mrd €</b> | <b>84,7</b>  |
| Ausbildung                                   | 1,6          |
| Forschung                                    | 3,1          |
| Ausgleich krankheitsbedingter Folgen         | 16,6         |
| Einkommensleistungen                         | 63,4         |

## Aufgaben der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA)

### Kommunikation

Durchführung von Kampagnen und Programmen

Vermittlung gesundheitsbezogenen Wissens

Festigung gesundheitsorientierter Einstellungen

Förderung gesundheitsfördernder Verhaltensweisen

### Qualitätssicherung, Wissenschaftliche Untersuchungen

Effektivität und Effizienz  
in der Prävention steigern

Analyse der Ausgangssituation

Auswahl wissenschaftsbasierter Strategien

Ableitung zielorientierter Programme

Wissenschaftliche Begleitung (Erfolgskontrolle)

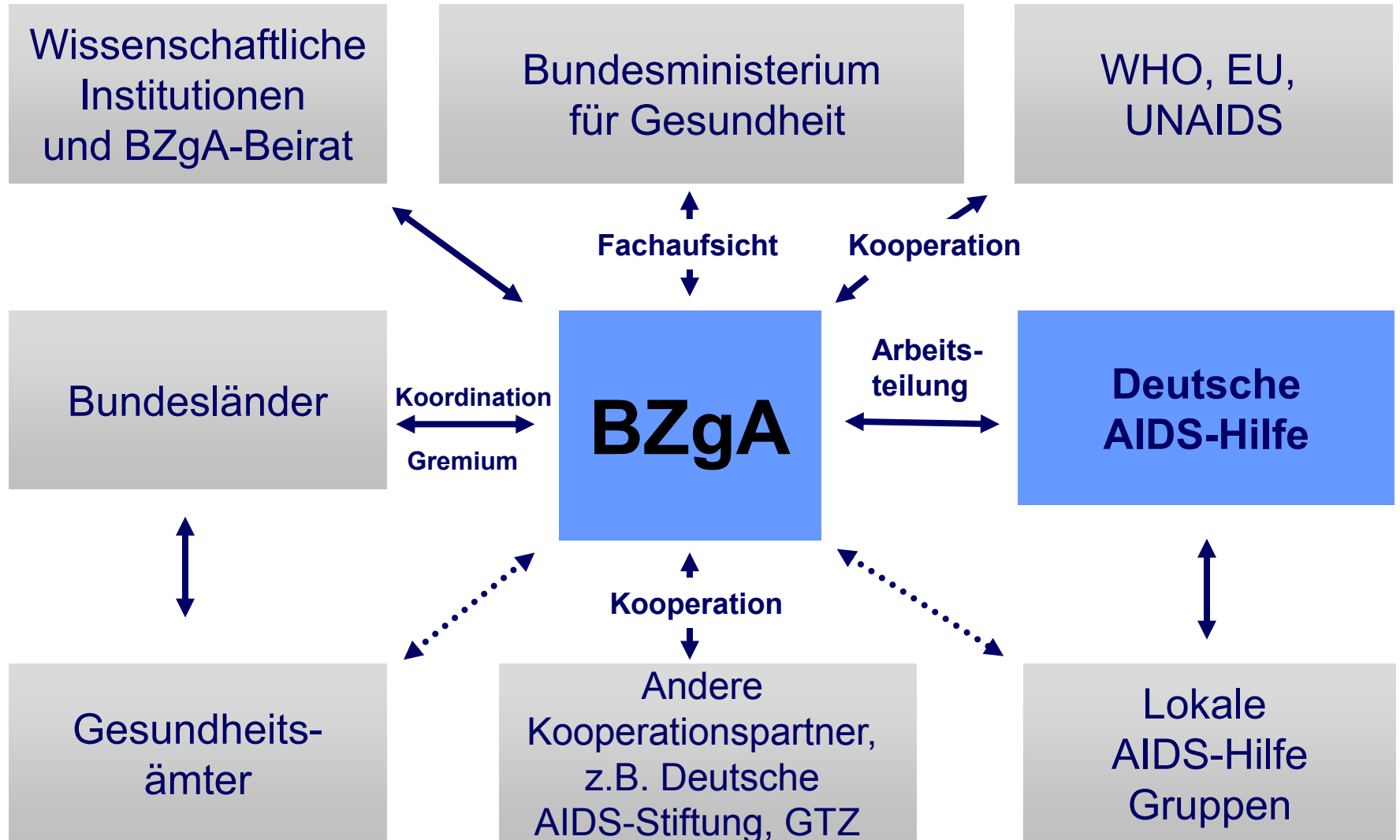
### Kooperation/Koordinierung

Sektorübergreifende Zusammenarbeit

Ebenenübergreifende Vorgehensweisen

Kooperation staatlicher und nicht-staatlicher Akteure

# Kampagne „Gib Aids keine Chance“



## Inhalt

Zentrale Herausforderungen  
für Prävention und Gesundheitsförderung in Deutschland

Präventionsrelevante Strukturen

### **Prinzipien für präventives Handeln**

Umsetzungsbeispiele

Entwicklungsstand und Entwicklungsnotwendigkeiten

## Handlungsprinzip Zielorientierung

- **Prioritätensetzung**
- **Relevanz, Bedarfsbezug, Konkretheit**
- **Realisierbarkeit der Ziele**
- **Prüfung der Voraussetzungen (Strukturqualität)**



## Handlungsprinzip Kooperation

- Abschluss von verbindlichen Kooperationsvereinbarungen mit klarer Aufgaben- und Kostenteilung
- Interdisziplinäre Zusammenarbeit auf Augenhöhe

## Handlungsprinzip Partizipation

- Bündnisse vor Ort fördern – Vernetzung
- Ehrenamtliches Engagement stärken
- Selbsthilfe einbinden
- Peer-Ansätze stärken

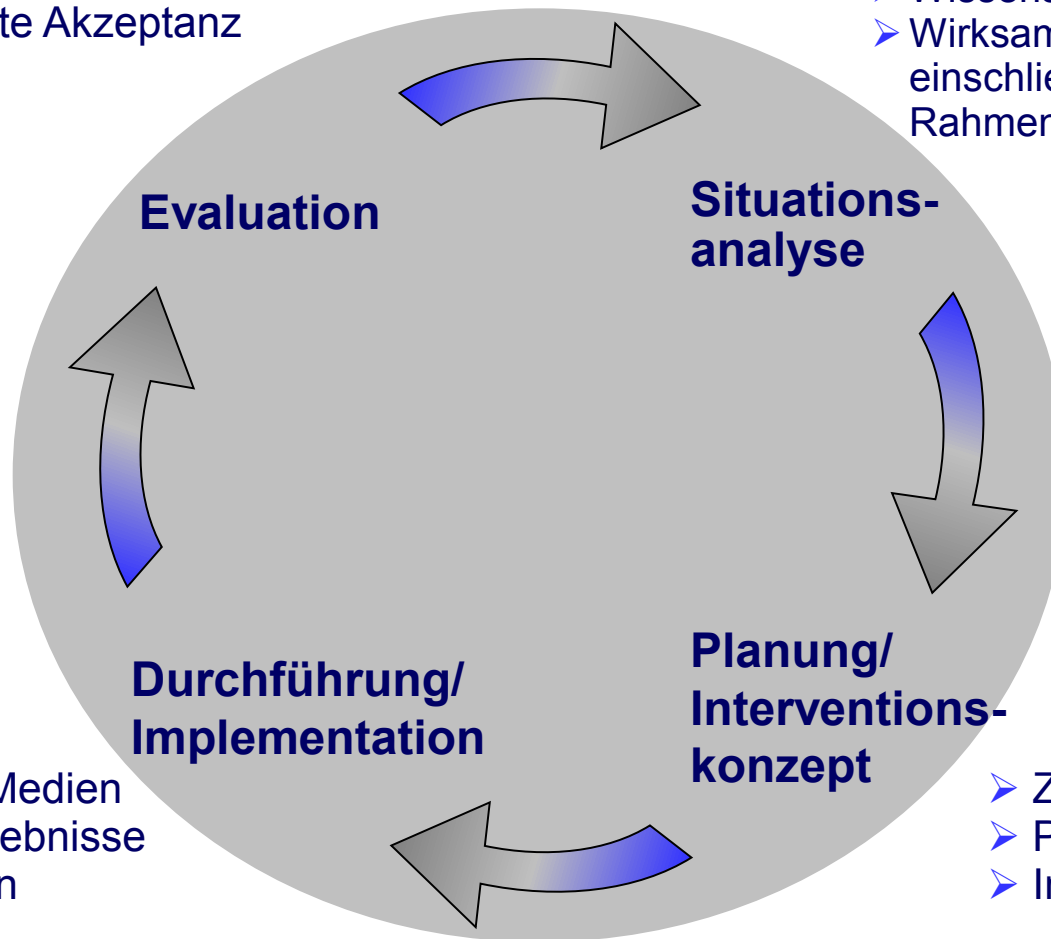
## Handlungsprinzip Zielgruppen- und Sozialraumorientierung

- Zielgruppenbesonderheiten berücksichtigen  
z. B. Geschlecht, Alter, soziale Lage, ethnischer Hintergrund, Bildung, Erwerbsstatus
- Sozialräume nutzen  
z. B. KITAS, Schulen, Betriebe, Nachbarschaft

# Handlungsprinzip Qualitätssicherung

- Bevölkerungsweite Akzeptanz und Wirkungen
- Produktqualität

- Wissenschaftliche Grundlagen
- Wirksamkeitsvoraussetzungen einschließlich politischer Rahmenbedingungen



- Reichweiten für Medien
- Verhandlungsergebnisse für Kooperationen

- Zielorientierung
- Produktkombination
- Indikatoren

## Public Health Action Cycle

## Qualitätssicherungsansätze in der Prävention

- Evaluation von Einzelmaßnahmen
- Evaluation des Gesamtprogramms, Monitoring zu Wissen, Einstellungen und Verhalten
- QIP-Qualitätssicherung in der Prävention

## Qualitätssicherungsansätze in der Prävention

- Partizipative Qualitätssicherung
- Qualitätszirkel
- Qualifikation von Akteuren

## Inhalt

Zentrale Herausforderungen  
für Prävention und Gesundheitsförderung in Deutschland

Präventionsrelevante Strukturen

Prinzipien für präventives Handeln

## **Umsetzungsbeispiele**

Entwicklungsstand und Entwicklungsnotwendigkeiten

# Jugendkampagne der BZgA *rauchfrei!*

**Ziel 1: Mehr Jugendliche bleiben Nichtraucher/innen**

**Ziel 2: Mehr Jugendliche geben das Rauchen auf**

**Zielgruppe: 5,7 Mio. Jugendliche (12-17 Jahre)**

## Massenkommunikation

- Kino-/TV-/ Diskothekenspots
- TV-Sendungen: Kummerkasten/Hollies
- Anzeigen in Jugendzeitschriften
- Promotions-Anzeigen (Bravo)
- Großflächenplakate
- Basis- u. Ausstiegsbroschüren
- Elternbroschüre
- Internet

## personale Kommunikation

### direkt

- Telefonberatung
- Internetauftritt/  
-Ausstiegshilfen

### kommunal

- Jugendfilmtage
- Mitmach-Parcours

### Lebenswelten

## Kooperation

- Bund-Länder-Gremium Sucht
- Bund-Länder-Gremium Kultus
- Regionale Knoten „Gesundheitsförderung bei sozial Benachteiligten“

## Lebenswelt Schule

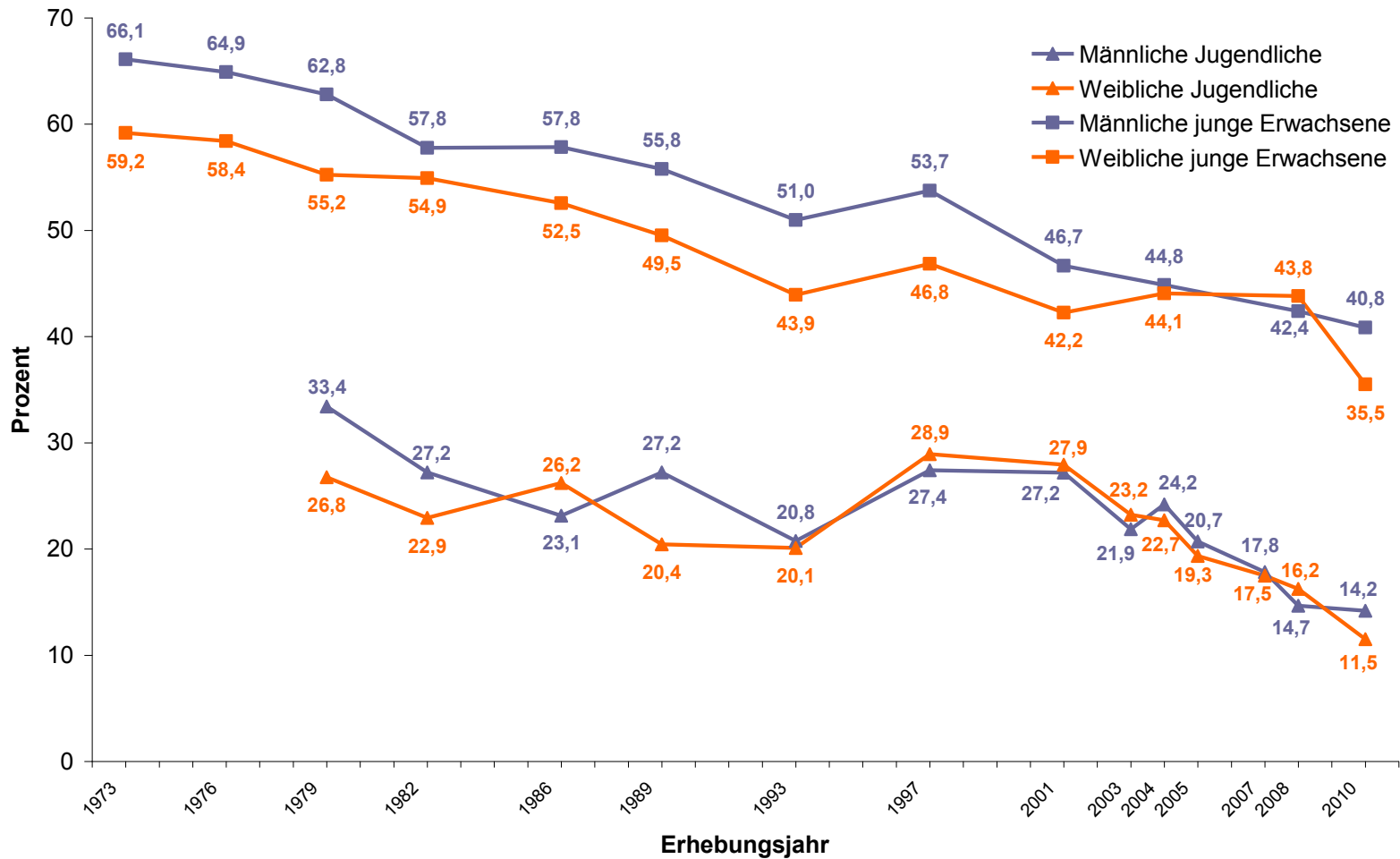
- Leitfaden „Rauchfreie Schule“
- Unterrichtsmaterialien für 5. – 10. Klasse
- Schulklassenwettbewerb „Be smart – don't start“

**Evaluation:** Repräsentatives Monitoring, Einzelprojektevaluation



# Rauchen

12- bis 17-jährige Jugendliche und 18- bis 25-jährige Erwachsene



## Der Nationale Kooperationsverbund

**Gesundheitliche Chancengleichheit verbessern**

**DER KOOPERATIONSVERBUND**  
„Gesundheitsförderung bei sozial Benachteiligten“  
and die Internetplattform  
[www.gesundheitliche-chancengleichheit.de](http://www.gesundheitliche-chancengleichheit.de)

**Näherung sozialferneren  
Gesundheitsrisiken**

**Separate Kanäle zur Vernetzung  
in allen Bundesländern**

**Qualitätsentwicklung**  
Kommunale Netzwerke  
Online-Datenbank und -Wissensmanagement

- Initiiert von der BZgA
- 53 Akteure auf Bundesebene
- Regionale Knoten in allen Bundesländern
- Praxisdatenbank
- Good-Practice-Prozess

Internet-Plattform [www.gesundheitliche-chancengleichheit.de](http://www.gesundheitliche-chancengleichheit.de)

|   |  |  |  |  |  |  |  |   |   |   |   |
|---|--|--|--|--|--|--|--|---|---|---|---|
|   |  | <br>Soziale Stadtentwicklung<br>und Gemeinwesenarbeit |  |  |  | <br>Gmünder ErsatzKasse   |  |                                        | <br>Bundesvereinigung<br>Prävention und<br>Gesundheitsförderung e.V. |    |   |
|   |  | <br>LAND<br>BRANDENBURG                               | <br>AGETHUR<br>Landesvereinigung<br>für<br>Gesundheitsförderung<br>Thüringen e.V. | <br>Landsvereinigung<br>für Gesundheit  |  |  | <br>Deutsches<br>Rotes<br>Kreuz                               | <br>Deutscher Olympischer<br>Sportbund |   | <br>Deutscher<br>Volkshochschul-Verband e.V.   |    |
|   | Stiftung SPI   | <br>nak<br>D  |  | <br>LVG<br>Landesvereinigung für Gesundheit<br>Sachsen-Anhalt e.V.                        |  | HAGE   | <br>Diakonie<br>Bundesverband                                 | <br>DER PARITÄTISCHE<br>GESAMTVERBAND  | <br>Bundeszentrale<br>für<br>gesundheitliche<br>Aufklärung           | <br>BVÖGD<br>Bundesverband<br>der Ärzte des Öffentlichen<br>Gesundheitsdienstes e.V. | <br>AWO  |
|   |  |   |  |  |  |   | <br>Gesunde Städte-Netzwerk<br>der Bundesrepublik Deutschland | <br>Deutscher<br>Städtetag             | <br>Deutscher Hebammenverband e.V.                                   | <br>Spitzenverbände<br>des Landesverbands für<br>Berufliche Gesundheitsförderung     | <br>BARMER<br>Deutschlands größte Krankenkasse |
| <br>WZB<br>Wissenschaftszentrum Berlin<br>für Sozialforschung | <br>VdAK | <br>Berlin.de  |  | <br>Ministerium für Arbeit,<br>Gesundheit und Soziales<br>des Landes Nordrhein-Westfalen |  | <br>Landesinstitut für<br>Gesundheit und Arbeit<br>des Landes Nordrhein-Westfalen | <br>Internationaler Bund<br>IB                               |                                       | <br>Deutscher<br>Volkshochschul-Verband e.V.                        | <br>Bundesverband<br>der Unfallkassen   | <br>BZÖG                                      |
|   |  |  |  |  |  |  |  |   |   |   |   |

## Inhalt

Zentrale Herausforderungen  
für Prävention und Gesundheitsförderung in Deutschland

Präventionsrelevante Strukturen

Prinzipien für präventives Handeln

Umsetzungsbeispiele

**Entwicklungsstand und Entwicklungsnotwendigkeiten**

## Entwicklungsstand

- Viele gute Ansätze, aber sehr unterschiedliche Verbreitung
- Kaum in bestehende Regelsysteme integriert
- Schnittstellen zu anderen Sektoren oft nicht berücksichtigt

## Entwicklungsnotwendigkeiten

- Systematische Einbindung in die Gesundheitsversorgung
- Ausreichende und langfristige Finanzierung
- Erhaltung und Weiterentwicklung präventiver Strukturen
- Etablierung von Qualitätssicherung und Wirkungskontrollen

## Entwicklungsnotwendigkeiten

- Priorisierung von Themen und Zielgruppen
- Berücksichtigung der ökonomischen Dimensionen innerhalb und außerhalb des Gesundheitswesens
- Förderung des gesellschaftlichen Engagements
- Förderung der intersektoralen Zusammenarbeit (Gesundheit, Bildung, Soziales)

**Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit**

**[www.bzga.de](http://www.bzga.de)**